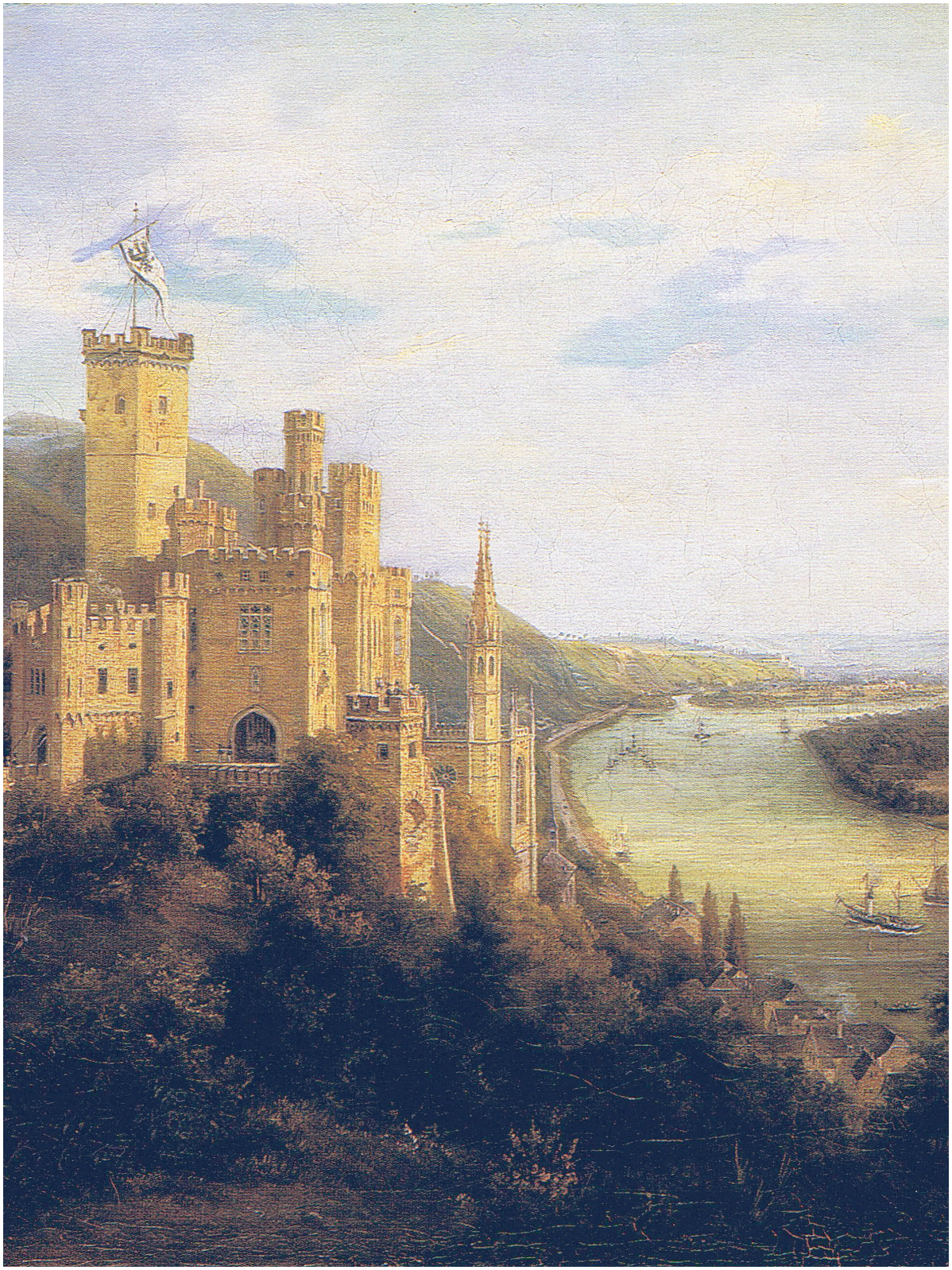
RheinRomantik – Gartenkunst und Pflanzengunst
Rheinreise der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg
vom 05.bis 07.07.2017

Rudolf Höcker



1 Schloss Stolzenfels, Carl Daniel Freydanck, 1847/48

Inhaltsverzeichnis

1. „Warum ist es am Rhein so schön …“ 3
2. Als die Römer kamen… 3
3. Der Rhein....4
3.1 Erdgeschichte der Region....4
3.2 Werdegang des Rheins....5
3.3 Der Rhein heute....6
3.3.1 Beschreibung 7
3.3.2 Mittelrhein....7
4. Mythos Rhein 8
5. Rheinromantik – Romantisierung einer Landschaft....10
6. Gartenreise in die Rheinlande....11
6.1 Hoch über Rüdesheim....11
6.1.1 Landschaftspark Niederwald 12
6.1.2 Niederwalddenkmal....13
6.2 Welterbegärten in Braubach am Rhein 14
6.2.1 Renaissance und Gartenkunst 15
6.2.2 Der Renaissancegarten der Philippsburg 16
6.2.3 Rosengarten....17
6.3 Lennés Gärten und Parks im Rheinland 17
6 3.1 Schlossgärten und Park von Schloss Stolzenfels....17
6.3.2 Schloss Augustusburg in Brühl....19
6.4 Das Arboretum Park Härle in Bonn....22
7. Gotik und Neogotik – die Baustile der Deutschen 22
7.1 Die Apollinariskirche in Remagen....23
8. Botanik an Rhein und Untermosel 23
8.1 Mittelmeerflair 23
8.2 Pflanzengesellschaften....24
Bodensaurer Traubeneichenwald: 24
9. Schlussbemerkung....27
10. Literatur....27
11. Reiseablauf....29

1. „Warum ist es am Rhein so schön …“
Dieser Frage will die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg auf einer dreitägigen kulturgeschichtlich-botanischen Busreise nachgehen. Reiseziel ist das romantische Mittelrheintal zwischen Bingen und Bonn, einem in mehrfacher Hinsicht spektakulären und bemerkenswerten Landschaftsraum. Er steht seit mehr als zweitausend Jahren im Mittelpunkt europäischer Geschichte und Kultur. Seit 1984 ist er Welterbestätte der UNESCO.

2. Als die Römer kamen…
Die Kulturgeschichte des Rheins begann noch vor Christi Geburt. Nach der Eroberung Galliens versuchten die Römer unter Caesar den Rhein als Westgrenze ihres Imperiums zu etablieren. Stadtgründungen und Ausbau der Infrastruktur waren die Folge. Die Christianisierung erfolgte ab dem dritten nachchristlichen Jahrhundert. Gleichzeitig hatte der Rhein auch als „Rhenus bicornis“ [1] Eingang in die römische Götterwelt gefunden.
Das Ende der römischen Herrschaft am Rhein wurde durch die Einnahme der Stadt Köln durch germanische Stämme im Jahr 459 besiegelt. Fränkische Könige dehnten ihre Macht bis an den Rhein aus. Die unter den Römern begonnene Christianisierung wurde fortgesetzt. Bischöfe begannen ihre Macht über das Geistige hinaus auf weltliche Belange auszudehnen. Zu dieser Zeit begann bereits die Symbiose aus weltlicher Macht und katholischer Kirche, die sehr lange andauern sollte.

2 Pfalzgrafenburg bei Kaub, Zollstation

Unter Karl dem Großen stieg das Rheinland in geographischer und politischer Hinsicht zum Zentrum Europas auf. Die sich nun entwickelnde Grundherrschaft[2] bestand aus drei Grundherrn: König, Adel und Kirche. Ein Lehnswesen etablierte sich, Grafen- und Vogteirechte wurden erworben, ein feudales System bildete sich heraus. Das sichtbare Zeichen ihrer Macht manifestierte sich in der Burg, die ab dem 12. Jahrhundert als weithin sichtbare Höhenburg errichtet wurde und die wir heute, unabhängig ob als Ruine oder als instandgesetzte Anlage, im Kontext mit Fluss und Lage als Inbegriff der Romantik assoziieren. „Burgen wurden (also) zum Grundmuster für das von ritterlichen Rheinburgen gesäumte romantische Bild des Stromes“ (CEPL-KAUFMANN, & JOHANNIG, 2003)

[1] Der Rhein wird als stiergestaltiger, behornter „Vater aller Nymphen und Flüsse“ beschrieben (Martial, römischer Dichter). Diese Personifizierung des Flusses kann wohl in Verbindung mit dem Begriff von „Vater Rhein“ gebracht werden.
[2] Bezeichnung für einen von einem Verwalter geleiteten Herrenhof. Freie Bauern begaben sich unter den Schutz dieser Grundherrschaft, verloren aber dabei ihre Freiheit.

Zu dieser Zeit entstanden etwa 40 Burgen allein am Mittelrhein. Damit war ein Prozess abgeschlossen worden, der vom personenbezogenen Lehnssystem, das lediglich Einkünfte garantierte, hin zu einem territorialen System mit seinen umfassenderen Machtbefugnissen überleitete. Neben Symbolen der Macht dienten Burgen zur Sicherung der Straßen und vor allem als Zollstationen, an denen man sich Einnahmen einverleiben konnte.
Während das Rheinland den 30jährigen Krieg weitgehend unbeschadet überstand, kam das Ende der Burgenherrlichkeit am Rhein durch den Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688-1697), in dem der französische König Ludwig XIV Territorialansprüche geltend machte, sie aber nicht errang. Daraufhin zogen seine Truppen in einer Strategie der „verbrannten Erde“ verwüstend und brandschatzend durch das Rheinland. Die allermeisten Burgen wurden zerstört und blieben es bis in das 19. Jahrhundert hinein, zum Teil auch bis heute.

3. Der Rhein

Wenn ein Fluss im Lauf der Geschichte eine derartige Personifizierung erfuhr, vom Mythos Rhein wird später noch die Rede sein, und als „Vater Rhein“ im allgemeinen Bewusstsein verankert wurde, so bleibt der Rhein dennoch nur ein Fluss und kein Vater. Natürlich hat er eine Geschichte, einen Werdegang, und die soll im Folgenden näher beleuchtet werden.

3 Burg Rheinstein, Engtal bei Trechtingshausen

3.1 Erdgeschichte der Region

Um die Flussgeschichte des Rheins zu verstehen, empfiehlt sich ein Blick weit zurück zu den Abläufen erdgeschichtlicher Prozesse.
Den Grundstock des Rheinischen Schiefergebirges bilden Gesteinsfolgen, die hauptsächlich aus Tonschiefer und Sandsteinen bestehen, die im geologischen Zeitalter des Devon im sogenannten Devonmeer vor etwa 400 Millionen Jahren abgelagert wurden. Nachfolgende

Gebirgsbildungsprozesse, die variskische Gebirgsbildung, wurden durch die Kollision zweier Urkontinente ausgelöst. Das so entstandene Faltengebirge verwitterte und wurde bis auf eine Rumpffläche abgetragen und blieb seither im Wesentlichen Landgebiet.
Erneute Hebungen des Schiefergebirges während des Tertiärs (65 – 3 Millionen Jahre vor jetzt), die bis heute anhalten, sind im Zusammenhang mit der Alpenauffaltung zu sehen. Die damit einhergehenden Grabenbrüche des Oberrheingrabens und der niederrheinischen Bucht finden ihr Zwischenstück im auffälligen Mittelrheinischen Becken um die Städte Koblenz und Neuwied.
Die Hebungen des Schiefergebirges bewirkten durch die Unruhe im Gesteinsuntergrund das Aufsteigen von Gesteinsschmelzen; Vulkantätigkeit setzte ein und es entstand beispielsweise das am Ausgang des Mittelrheingebiets gelegene Siebengebirge bei Bonn.
Während des jüngsten Zeitabschnitts der Erdgeschichte, im Quartär, verstärkten sich die Hebungsprozesse und erneuter Vulkanismus setzte ein. Die Maare der Eifel bezeugen dies.

4 Abendstimmung am Rhein

3.2 Werdegang des Rheins

Der Werdegang des heutigen Rheins ist schwierig zu verstehen, seine Genese kompliziert. Seit etwa 20 Millionen Jahren ist ein Fließwassersystem nachweisbar, das aus südlicher Richtung kommend das Schiefergebirge quert und in Richtung Nordsee weiter fließt. Vor Entstehung des Oberrheingrabens floss der junge Rhein, aus den Alpen kommend, zur Rhone und damit zum Mittelmeer hin. Aber er fand zeitweise auch seinen Weg in die Donau und damit ins Schwarze Meer.
Erst nach Einsinken des Oberrheingrabens floss er nach Norden in seine heutige Richtung und vereinigte sich mit einem aus den Vogesen kommenden Gewässer. Die Schiefergebirgslandschaft war noch nicht heraus gehoben. Sie glich zu dieser Zeit einer weiten Tiefebene mit gering ausgebildetem Relief. Der Rhein mäanderte in einem breiten

Talgrund von mehreren Kilometern Breite. Von einem Durchbruchstal war noch nicht die Rede.
Zum Ausgang des Tertiärs und im Quartär wurde die weite Talebene verstärkt herausgehoben und stieg auf zum Rheinischen Schiefergebirge. Der Fluss musste sich rasch eintiefen. Die Engtäler entstanden.
Nun liegt das ursprüngliche Trogtal der alten Tiefebene etwa 300 m über der heutigen Talsohle und kann durch das mitgebrachte und dort abgelagerte Geschiebe nachgewiesen werden.

3.3 Der Rhein heute

Aufgrund seiner Fließrichtung von Süd nach Nord verbindet er das südliche Europa mit dem Nord- und Ostseeraum. Wirtschafts- und Handelsbeziehungen liefen über ihn, genauso wie militärische Truppentransporte. Städte an seinem Ufer sind durch Transport und Handel zu Wohlstand gelangt.
Seit bereits 2000 Jahren ist er eine Wasserstraße von europäischer Bedeutung und wegen dieser Bedeutung als historische Wasserstraße wurde das Mittelrheintal stellvertretend für das gesamte Rheintal 2002 zum kulturellen Welterbe der UNESCO benannt.
Wir nennen ihn Rhein, was möglicherweise auf eine indogermanische Wortwurzel für „fließen“ zurückgeht, aus der wiederum das deutsche Wort „rinnen“ entstammt. Rhenus nannten ihn die Römer, Rhin die Franzosen und Rijn die Niederländer.

5 Rhein bei Andernach

3.3.1 Beschreibung

Die Gesamtlänge des Rheins beträgt 1232,7 km, wovon 695,5 km auf die Bundesrepublik Deutschland entfallen. Er wird damit an die 7. Stelle der europäischen Längenrangfolge von Flüssen gerückt.
Sein gesamtes Einzugsgebiet beträgt 185.000 Km^2 (Fläche Bayerns: 70.500 km^2).
Sein Quellgebiet liegt im Schweizer Kanton Graubünden, seine Mündungsarme erreichen in den Niederlanden die Nordsee.

6 Bei Bacharach

Noch in der Schweiz vereinigen sich Vorder- und Hinterrhein zum Alpenrhein. Nach dem Durchfließen des Bodensees fließt er weiter als Hochrhein bis zum Rheinknie in Basel. Hier ändert sich die Fließrichtung. Der Oberrhein fließt auf nunmehr etwa 300 km nach Norden und bildet eine lange, geschichtsträchtige Grenze zu Frankreich. Bei Mainz wird der Rhein durch den quer liegenden Taunus nach Westen umgelenkt. Als Inselrhein durchströmt er den Rheingau weiter, bis er bei Bingen in das Rheinische Schiefergebirge eintritt und als Mittelrhein jene romantische Landschaft durchfließt, die im Mittelpunkt unserer Busreise steht. Bei Bonn verlässt der Strom die Mittelgebirgsregion und tritt in das Norddeutsche Tiefland ein. An der Niederländisch-Deutschen Landesgrenze beginnen die Rheinteilung und letztlich schon die Ausbildung seines Mündungsdeltas. Der Rhein beendet nun seinen Lauf und geht in der Nordsee auf.

3.3.2 Mittelrhein

Bei Bingen enden der Rheingau und das Mainzer Becken. Das Binger Loch, lange Zeit eine der gefährlichsten Stellen für die Schifffahrt, markiert den Beginn des Engtales des Mittelrheins durch das Rheinische Schiefergebirge. Linksrheinisch grenzen die Gebirgszüge des Hunsrück und der Eifel an. Taunus, Westerwald und Siebengebirge flankieren ihn auf seiner rechten Seite.
Drei unterschiedliche Teilbereiche untergliedern das Mittelrheingebiet.

Das Canyon artige, obere Engtal von 60 km Länge hat sich bis 200 m tief eingeschnitten und beginnt am Binger Loch. Die schmale Durchbruchstelle wirkt Wasser stauend und bildet im davor liegenden Rheingau eine grandiose, bis einen Kilometer breite Wasserlandschaft mit mehreren Inseln aus.
Ab dem Binger Loch ändert der Rhein seine Fließrichtung nach Nordwest. Der Talboden wird nahezu vollständig vom Fluss ausgefüllt. Zahlreiche Burgen grüßen in diesem Abschnitt von den Höhen und verkörpern zusammen mit der malerischen Landschaft und Fluss begleitenden Rebflächen die namhafte Rheinromantik.
Vorbei an der Loreley, wo sich der ansonsten 300 – 400 Meter breite Rhein am schroff aufragenden Felsen auf geringe 130 Meter verengt (größte Wassertiefe hier 25 m) und an der markanten Bopparder Rheinschlinge wird mit der Stadt Koblenz das Mittelrheinische Becken erreicht.
Dieses Becken mitten im Gebirge bildet einen in sich geschlossenen Landschaftsraum innerhalb des Rheinischen Schiefergebirges. Hier mündet die Mosel, der Fluss wird zum Strom und gleitet, mehrere Inseln ausbildend, behäbig in einem breiten Bett dahin.
Noch einmal eng wird es an der Andernacher Pforte, einer zweiten schmalen Durchbruchstelle.

Berg und Burgen schaun herunter

Berg und Burgen schaun herunter
In den spiegelhellen Rhein,
Und mein Schiffchen segelt munter,
Rings umglänzt von Sonnenschein.

Ruhig seh ich zu dem Spiele
Goldner Wellen, kraus bewegt;
Still erwachen die Gefühle,
Die ich tief im Busen hegt.

Freundlich grüßend und verheißend
Lockt hinab des Stromes Pracht;
Doch ich kenn ihn, oben gleißend,
Birgt sein Innres Tod und Nacht.

Oben Lust, im Busen Tücken,
Strom, du bist der Liebsten Bild!
Die kann auch so freundlich nicken,
Lächelt auch so fromm und mild.

Heinrich Heine

Das Untere Engtal des Stromes beginnt hier und endet etwa auf der Höhe der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn. Es unterscheidet sich stark von seinem Pendant, dem Oberen Engtal. Mit 30 km nur halb so lang, verläuft es geradlinig und ist mit höchstens 150 m auch nicht mehr so stark eingeschnitten. Mehrere halbmondförmige, fruchtbare Talweitungen erstrecken sich links und rechts des Stroms. Nach 130 Flusskilometern endet das Mittelrheingebiet mit dem Übergang zum Norddeutschen Tiefland.

4. Mythos Rhein

„Gruß dir Romantik! – Träumend zieh' ich ein in deinen schönsten Zufluchtsort am Rhein!"
Ferdinand Freiligrath „vereint … alle Motive in zwei Zeilen, die wir bis heute mit der Rheinromantik verbinden: Träume, Schönheit, Zuflucht, Reise und Rhein. Folgen wir den Spuren, die er uns anbietet" (SCHÄFKE, 2001). Diesen Imperativ gebe ich gerne an die Teilnehmer dieser Reise weiter.
Landschaft, Gartenkunst, Architektur und Botanik sind die Schlagworte unserer Annäherung an die romantische Rheinlandschaft.
Die Mythenbildung dieser Rheinlandschaft beginnt schon sehr früh. Humanistische Neugier entdeckte nicht nur die Welt, sondern auch die Landschaften Europas. Der Gelehrte Piccolomini und spätere Papst Pius II (1405-1464) schrieb bereits 1457 über den Rhein: „Nirgends in Europa ist ein Fluss so dicht von Ortschaften und Städten begleitet. Seine Größe übertrifft die meisten Ströme, der Adel und die Lieblichkeit der umgebenden Landschaft alle anderen". Diese „Lieblichkeit" wird von Künstlern seit dem 17. Jahrhundert immer wieder aufgegriffen und bildlich dargestellt. Mit der bis dahin ungewohnten Lust am Reisen kam

dieser Markt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörig in Bewegung. Bebilderte Reiseführer und Reiseliteratur wurden auf den Markt geworfen.

7 Herman Saftleven: Landschaft am Rhein

Mit der Besetzung des linken Rheinufers durch die Franzosen im Jahr 1794 kam ein neuer „politischer Grundakkord“ (SCHÄFKE, 2001) in die Rheinromantik. Der Verlust dieser deutschen Landschaft wurde beklagt. Nationale Töne gegenüber Frankreich verebbten auch dann nicht, nachdem als Ergebnis des Wiener Kongresses die Rheinlande Preußen zugeschlagen wurden. Von der politischen Brisanz nationaler Gefühle zeugen zahlreiche Gedichte, wie Nicolaus Beckers 1840 erschienener Reim „Der deutsche Rhein“: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, Ob sie wie gier’ge Raben sich heiser danach schrein“.

Zum ersten Mal deutet sich im romantischen Traum einer Ritterherrlichkeit die Mittelalterrezeption als Kernbestandteil der deutschen Romantik an. Friedrich Schlegel schreibt im Jahr 1800: „Da suche und finde ich das Romantische … in jenem Zeitalter der Ritter, der Liebe und der Märchen.“ Die Verklärung des Mittelalters wird durch den Anblick mittelalterlicher Burgen in der Rheinlandschaft verstärkt und hat schließlich auch ihren Ausdruck in der Architektur gefunden. Die Preußen „betrieben als die neuen Herren nach 1815 eine regelrechte Burgenpolitik, indem sie mit dem Wiederaufbau von Burgruinen an die rheinische Geschichte anknüpfen wollten. Dem preußischen Königshaus folgten viel Adlige und wohlhabende Großbürger (KRAUSE, 2002). Ihr Burgenstil breitete sich über das ganze Land aus.

8 Die Loreley, Gemälde von Philipp Foltz, 1850

Von zentraler Bedeutung für die deutsche Romantik ist Clemens Brentanos und Achim von Arnims Reise den Rhein entlang im Jahr 1802. In deren Verlauf entstand als gemeinsames

Projekt die romantisierende Volksliedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“. Brentano hatte auch das Loreleymotiv in seinem Roman „Godwi“ vorweggenommen. Heinrich Heine nimmt 1823 das Motiv der Loreley auf, die auf ihrem Felsen sitzend ihr goldenes Haar kämmt und durch ihren Gesang vorbeifahrende Boote zum Untergang bringt. Bei Heine bekommt das Gedicht der Loreley mit der Eingangszeile „Ich weiß nicht was soll es bedeuten“ einen satirisch-sentimentalen Ton. Er spöttelte damit über den romantischen Zeitgeist. Die Zeitgenossen haben seine Spöttelei jedoch nicht beachtet und Heines Loreley ist bis heute auch durch die Vertonung Friedrich Silchers der Inbegriff romantischer Dichtung geblieben. (SCHÄFFKE, (2001).
Die deutsche Romantik! „Ruinen, Sagen und Legenden, Sehnsucht nach mittelalterlicher heiler Welt. Wehmut über den Verlust nationaler Selbstständigkeit durch die Besetzung des linken Rheinufers, mit Wein genossen und mit enttäuschter Liebe gewürzt.“ (S CHÄFFKE, (2001).Verkündet und aufbereitet von allen Künsten durch eine in jeder Hinsicht künstlerischen Bewegung, vereinnahmt von Adel und Bürgertum und geschickt vermarktet seit der Zeit der Eisenbahn und der Dampfschifffahrt. Diese Romantik, mit ihrer „Sehnsucht nach Utopie, nach Frieden, nach einem gefühlsbetonten Leben, das die Ideale der Aufklärung wie Vernunft, Denken und Rationalität verabschiedet.“ (L ANDESMUSEUM KOBLENZ (Hrsg.), 2002), wäre sie auch ohne die Verknüpfung mit dem „Vater Rhein“ möglich gewesen?

5. Rheinromantik – Romantisierung einer Landschaft [3]

In Rahmen dieser Rheinreise müssen weite Bereiche der romantischen Kulturepoche unangesprochen bleiben, sie aber gedanklich mitzuführen ist sicherlich Gewinn bringend. Hier geht es ausschließlich darum, dass „die Rheinromantik streng genommen kein Teil der Romantik, sondern die Romantisierung einer Landschaft (ist)“ (C EPL-KAUFMANN, & JOHANNIG, 2003)

9 Burg Rheinstein. Im Hintergrund das Siebengebirge

Nun ist es aber schon schwierig, allein den Begriff „Landschaft“ zu fassen, gehören zu einer Landschaft mehr als nur ein Gebiet oder eine Region als geographischer Raum. Zur Landschaft transformiert sich das gemeinte Territorium erst, wenn man es bewusst im Kopf

[3] Der Begriff Romantik kommt etymologisch von lingua romana („romanische Sprache“) und bezog sich auf Schriften, die in der Volkssprache der romanischen Länder verfasst waren. Diese bildeten einen Gegensatz zu den zuvor üblichen, in lingua latina (Latein) geschriebenen Texten. Aus lingua romana entwickelte sich über das Französische das Wort Roman. „Romantisch“ bedeutete daher zunächst „romanhaft“, und so wurde der Begriff auch ursprünglich von Friedrich Schlegel verwendet, der den modernen Romantikbegriff prägte (https://de.wikipedia.org/wiki/Romantik).

wahrnimmt. Zudem sind Landschaften auch von menschlicher Umformung und Inanspruchnahme geprägt, wie Siedlungstätigkeit, Infrastruktur oder Landnutzung.
Von entscheidender Bedeutung sind zusätzlich hinzutretende immaterielle Aspekte, die als Reflexion auf einer geistigen Auseinandersetzung mit Landschaft beruhen: Interpretationen, Bilder, Ideen, Metaphern (KÜSTER, 1999).
Im Bezug auf unsere Rheinreise ist Landschaft geographisch recht einfach abzugrenzen. Das Mittelrheintal zwischen Bingen und Bonn zeigt sich von unserem Reiseweg den Fluss entlang als von Höhen begrenzter, einheitlicher und vom Rhein dominierter Raum, der nicht weiter in die Umgebung ausgreift, als der Blick reicht. Die „Rhein – Landschaft" grenzt die angrenzenden Landschaften, wie etwa den Hunsrück oder den Westerwald konsequent aus. Hinzu tritt die einmalige Kombination der Rheinlandschaft, bestehend aus dem malerisch dahin fließenden Fluss, eingebettet in zum Teil schroffe Abstürze, wie an der Loreley, oder an zwar steilen aber dennoch lieblichen mit Reben bestandenen Hängen. Das alles bekrönt von Burgen, die weithin sichtbar den Raum akzentuieren.
Die Rheinlandschaft wird zu einer idealisierten Geschichtslandschaft, in welcher Natur, Geschichte Kunst und Religion in einem engen, wechselseitigen Verhältnis stehen.
Sie vermittelt uns in all ihren Facetten eine zutiefst romantische Sehnsucht, zumindest aber versetzt sie uns in einen Zustand sentimentalen Gefühls, das in lebendigen Gegensatz zu unserer Alltagswelt tritt. Wir gehen eine „Romanze" mit dem Strom ein, die den Bogen von der historischen Epoche bis in unsere Zeit überbrückt" (WOLF-HOLZÄPFEL in LANDESMUSEUM KOBLENZ (Hrsg.), 2002).

10 Bacharach am Rhein mit Wernerkapelle

Nun ist auch die Frage am Ende des letzten Kapitels beantwortet: Die deutsche Romantik war und ist ohne den Rhein nicht denkbar. Beide sind untrennbar miteinander verknüpft.

6. Gartenreise in die Rheinlande

„Die Kunstgeschichte hat sich lange schwer getan, Gärten überhaupt als vollgültige Kunstwerke anzuerkennen. Doch der Garten ist mehr als ein schöner Ort. Er spiegelt die Ideen- und Seelenwelt seiner Schöpfer" (LANDESMUSEUM KOBLENZ (Hrsg.), 2002). Erstaunlich, dass selbst in unserer Zeit heute noch darauf hingewiesen werden muss, dass Gartenkunst zugleich Hohe Kunst ist. Lassen wir uns davon überzeugen!

6.1 Hoch über Rüdesheim

Rüdesheim am Rhein ist durch die Drosselgasse mit ihrem Massentourismus aus aller Welt bekannt geworden. Nur wenige Kilometer entfernt, auf den umliegenden Höhen geht es

deutlich ruhiger zu. Entspannt gelingt die Annäherung an den Landschaftspark Niederwald mittels eines ausgedehnten Spaziergangs.

6.1.1 Landschaftspark Niederwald

Mit dem Landschaftspark Niederwald beginnt unsere Reise zu den Gartenanlagen, die nach künstlerischen Gesichtspunkten entlang des Mittelrheins konzipiert wurden. An landschaftlich exponierter Stelle hoch über Rüdesheim und dem Rhein errichtet, befindet er sich am Beginn der Welterbestätte Mittelrhein.

11 Niederwald. Monopteros und Rheingau

Graf Karl Maximilian von Ostein, Neffe des mächtigen Mainzer Fürstbischofs begann 1774 mit dem Bau eines Jagdschlosses und einer Zufahrtsallee den bewaldeten Bergrücken zu erschließen. Auch wenn weite Teile des Geländes nicht gartenkünstlerisch erschlossen wurden, schließlich handelte es sich vornehmlich um einen Jagdwald, gilt der Landschaftspark Niederwald als ein frühes Beispiel eines englischen Landschaftsgartens. Schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts hatten englische Philosophen begonnen das Ideal einer unverfälschten, reinen und wahren Natur zu propagieren, das schließlich im Landschaftsgarten seinen künstlerischen Ausdruck fand. Damit wurde der im Absolutismus der Barockzeit vorherrschende, geometrisch gestaltete Französische Garten abgelöst.
Hier im Niederwald stand nicht die gartenkünstlerische Ausgestaltung des Areals im Mittelpunkt. Vielmehr rückte die Inszenierung der eindrucksvollen landschaftlichen Lage durch einzelne Bauwerke in den Vordergrund. Staffagebauten und Landschaft traten in Korrespondenz. Architektur wurde als Instrument eingesetzt, Landschaft eindrucksvoll zu akzentuieren, geistige Strömungen zu verkörpern und diese ins Bewusstsein zu rücken. Das

mag in unserer Zeit einige Anstrengung verlangen, ist die Landschaft schon lange kein Landschaftsraum mit geschlossenem, heroischen Charakter (Friedrich Schlegel) mehr, wie er sich zu Zeiten der Romantik im 19. Jahrhundert noch präsentierte. Zu stark ist sie zersiedelt und infrastrukturell zerschnitten. So ging der unmittelbare Bezug der Bauwerke zum umgebenden Landschaftsraum verloren, von dem zeitgenössische Reiseberichte noch vorschwärmen.
Der klassische Rundtempel in der Nähe des Niederwalddenkmals bietet dennoch eine grandiose Aussicht auf den Rheingau mit dem breiten, silbern glänzenden Strom. Der Monopteros verkörpert die klassische griechische Architektur und damit die Antikenrezeption seit der Renaissance.

12 Künstliche Ruine Rossel

Im Gegensatz dazu steht am anderen Ende des Landschaftsparks die dramatische Szenerie des Rheindurchbruchs durch den Taunus und den Hunsrück mit darüber errichteten mittelalterlichen Bauten. Die ‚Rossel' ist eine künstlich errichtete Ruine mit

Aussichtsterrasse, die über der Ruine von Burg Ehrenfels errichtet wurde und die den Blick auf die gegenüberliegende Nahemündung bei Bingen, sowie auf den Mäuseturm im Rhein freigibt. Somit bezeugen allein diese beiden Bauten, antiker Rundtempel und mittelalterliche Ruine, die in der Romantik erfolgte Ablösung der Antike als geistiges Ideal durch die Hinwendung zum idealisierten deutschen Mittelalter. Ratio und Verstand der Aufklärung wurden ersetzt durch Natur, Gefühl und Mittelalterbegeisterung. Die Rückkehr der Gotik des Mittelalters, in der die Romantiker Natur und Kunst universal vereint sahen, mündete nun in den neuen Architekturstil der Neugotik. Dieser wurde schließlich prägend für die Rheinromantik des 19.Jahrhunderts.
Ergänzt werden diese beiden Bauwerke noch durch die 'Zauberhöhle'. Durch einen 60 Meter langen, gewundenen Gang erreicht man einen Rundbau. Nach diesem Verwirrspiel wird von hier der Blick auf das Rheintal frei. Ursprünglich war der Raum noch mit Spiegeln ausgestattet, so dass der Ausblick auf den Rhein zusätzlich vielfach verstärkt wurde. Eine heute wieder frei geschlagene Sichtschneise lenkt den Blick auf die Burg Rheinstein bei Trechtingshausen.

6.1.2 Niederwalddenkmal

Als Reaktion auf die Gründung des zweiten deutschen Kaiserreiches nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 wurde das Niederwalddenkmal mit der Germania als

Wacht am Rhein 1883 eingeweiht. Es reihte sich ein in eine Anzahl von monumentalen Denkmälern des Kaiserreichs und verband den zu dieser Zeit hervortretenden Nationalgedanken mit der Rheinromantik.

Über Rüdesheim am Rhein am Rand des Landschaftsparks Niederwald errichtet, sollte der Standort „zu einem zwingenden Sinnbild deutscher Geschichte schlechthin verklärt werden. Der Ort selbst wird zur nationalen Allegorie. Seine Attribute sind der Rhein, die Rebe, die Ruine, der Wald, die Schönheit der Landschaft“ (ALINGS in LANDESMUSEUM KOBLENZ (Hrsg.), 2002).

13 Niederwalddenkmal über Rüdesheim

Die Symbolik der „Wacht am Rhein“ zeigt sich auch darin, dass die Germania gegen Frankreich hin orientiert sein musste. Deshalb war ein rechtsrheinischer Standort notwendig.
„Tatsächlich aber blickt sie nach Süden, also ins eigene Land. Die rechte Hand der walkürenartigen Gestalt hebt die Lorbeer umwundene Reichskrone und hält sie als Siegerin übers Land, die Linke stützt sich auf das nach vollzogener Tat nach unten gerichtete Schwert“ (ALINGS in LANDESMUSEUM KOBLENZ (Hrsg.), 2002).
Auf dem Relief am Sockel ist Vater Rhein und Tochter Mosel abgebildet. Darüber ist der Text des Liedes Wacht am Rhein zu lesen. Man mag froh sein, dass die Massen an vor allem auch ausländischen Besuchern dem Inhalt des Liedes keine Beachtung schenken, denn dieses ursprüngliche Kriegslied ist gegen Frankreich gerichtet. Als Heroisierung des vaterländischen Todes diente es noch bis hin zum zweiten Weltkrieg.

6.2 Welterbegärten in Braubach am Rhein

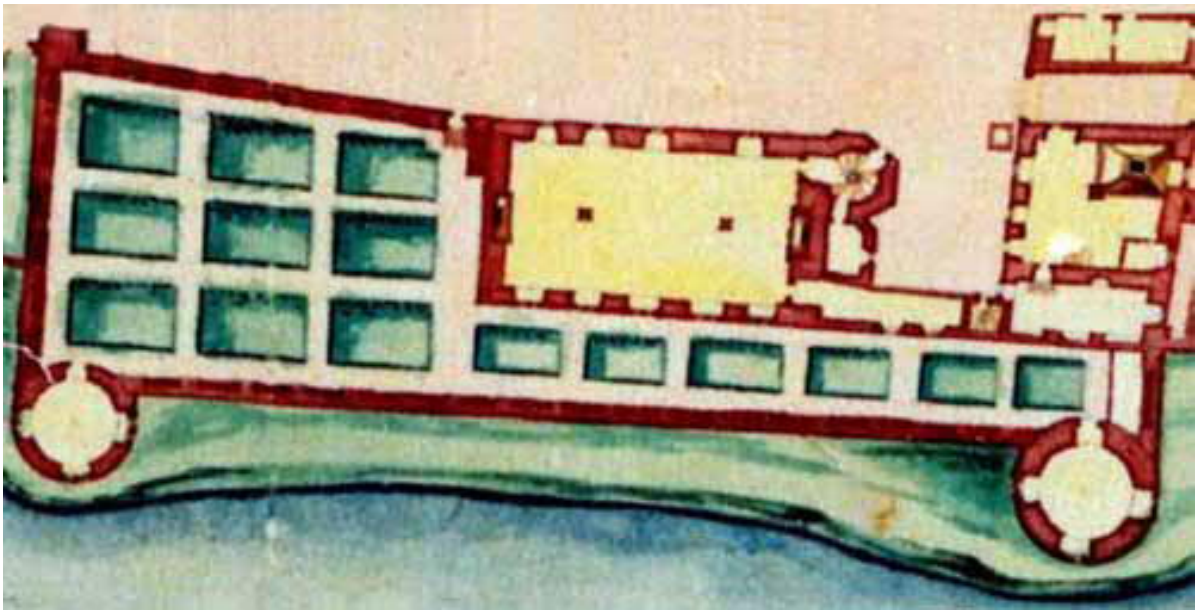
Das Städtchen Braubach am Rhein hat eine lange Geschichte mit immer noch mittelalterlichem Charakter. Es wird bewacht von der imposanten Marksburg, die hoch über den verwinkelten Altstadtgassen thront. Sie ist die einzige, unzerstörte Höhenburg am Mittelrhein. Innerhalb der Mauern der Stadt befindet sich Schloss Philippsburg. Es markiert den Übergang von einer wehrhaften Höhenburg zu einem feudalen Repräsentationsbau in Tallage, denn die Marksburg schien seiner Zeit als Wohn- und Repräsentationsort nicht mehr zeitgemäß. 1568-71 erbaut gilt die Philippsburg[4] als eines der frühesten

[4] Benannt nach dem Landgrafen Philipp II. von Hessen-Rheinfels (1541-1583)

Renaissanceschlösser der Region. Natürlich gehörte zur Schlossanlage auch ein im Stil der Renaissance gehaltener großer Garten entlang des Rheins. Durch den Eisenbahnbau im 19. Jahrhundert wurde er zerstört.
Im Jahr 1999 zog das Europäische Burgeninstitut in der Philippsburg ein und 2007 gelang die Wiederherstellung eines Teils des Renaissancegartens.

6.2.1 Renaissance und Gartenkunst

Renaissance, als Epochenbegriff erst im 19. Jahrhundert geprägt, wird begriffen als Wiederaufleben antiker Vorbilder in allen Künsten. Damit einher gingen wichtige Veränderungen in der abendländischen Kultur auf allen Gebieten. Untrennbar mit der Renaissance ist der Begriff „Humanismus“ verbunden. Humanismus auf den selbstbewussten Menschen bezogen, der dieses Selbstbewusstsein erst lernen musste, das ist der Kern dessen was wir im Rückblick mit diesem Begriff belegen.



14 Plan des ehemaligen Renaissancegartens, 1607/08

„Der Mensch musste sich also zunächst selbst entdecken, bevor er die Natur als Landschaft entdecken konnte. Dies geschah, abstrakt gesprochen, in der Abgrenzung eines diesseitigen, menschlichen von einem göttlichen Prinzip. Konkreter: in der vehementen Abgrenzung einer wachsenden Gruppe tonangebender Intellektueller von der Gegenwart, in der sie eine nicht mehr zeitgemäße Vergangenheit erkannten - kurz gesagt all das, was später Mittelalter heißen sollte. Um sich von den Vätern abzugrenzen, beriefen sie sich auf die Vorväter, auf die vermeintlich letzte große kulturelle Blüte: die Antike, vor allem das antike Rom“ (T ROTHA, HANS VON, 2012).
Auf den Garten bezogen bedeutete dies, dass sich hier ebenfalls Neues andeutete. Die im Entstehen begriffenen Gärten befanden im Spannungsfeld zwischen mittelalterlichem Erbe und italienischen Einflüssen.
„Der Garten der Renaissance baut auf dem Grundgerüst des mittelalterlichen Gartens auf. Er verbindet ihn mit Versionen eines reinen Lustgartens, der sich parallel dazu herausgebildet hatte. Ein solches Gartenmodell ließ sich naturgemäß ungleich vielfältiger interpretieren als die strengen Vorgaben einer Klosteranlage, die sich aus der Kombination pragmatischer Funktionen und spiritueller Deutungen ergaben, oder auch der ummauerten Burggärten,

denen zur individuellen Gestaltung weder viel Platz noch eine besondere Vielfalt an Formen oder Pflanzen zur Verfügung stand. “ (TROTHA, HANS VON, 2012).
Einige grundsätzliche Gestaltungsmerkmale dieser ausschließlich geometrischen „neuen“ Gärten waren die Aufteilung in einzelne Bereiche, in die so genannten Kompartimente. Das waren Gevierte, die immer wieder verschiedene symmetrische Formen durchspielten: Gerade, Kreuz, Quadrat, Diagonale und Kreis. Als Einfassung dieser Kompartimente bevorzugte man niedrige Hecken als Strukturelemente, bevorzugt Buchs, die gut beschnitten werden konnten. So betraf die Geometrisierung nicht nur die Anlage selbst, sondern auch die einzelne Pflanze selbst, die in Form gebracht wurde. Der kunstvolle Pflanzenschnitt, die „ars topiaria[5]“ der Antike lebte wieder auf.
Innerhalb dieser Kompartimente wuchsen im „potager“ die Küchenkräuter, im „medicinal“ die Arzneipflanzen und im „bouquetier“ die farbenprächtigen Blumen.

6.2.2 Der Renaissancegarten der Philippsburg

Der Renaissancegarten der Philippsburg gibt in vereinfachter Weise die symmetrische Formensprache wieder.Die Beeteinteilung mit sechs quadratischen Beeten orientiert sich am Originalgarten, dessen Pläne noch erhalten sind. Die Bepflanzung mit Gewürz- und Heilpflanzen orientiert sich am „potager“ und „medicinale“ großer Anlagen. Die ausufernde Kultur der Wasserspiele größerer Anlagen wird durch den aufgestellten Springbrunnen angedeutet.

15 Braubach, Renaissancegärtlein

[5] Die Kunst des Formschnitts ist Jahrtausende alt. Ägyptische Grabmalereien, persische Miniaturen und römische Fresken zeigen geformte Pflanzen. In den mittelalterlichen Klostergärten wurde diese Tradition wieder aufgenommen und seit der Renaissance fand sie Eingang in die feudale Gartenkunst. Eine Sonderform dieser Tradition stellen die geschnittenen Tanz- und Gerichtslinden unserer Dörfer dar.

Insgesamt handelte es sich auch schon beim ehemaligen Originalgarten um eine einfachere Anlage einer ländlichen Residenz, die sich in der jetzigen Rekonstruktion noch weiter zurücknehmen musste und Stil und Ausführung eines Renaissancegartens nur noch andeuten kann. Da jedoch in Deutschland kaum mehr Renaissancegärten zu finden sind, sie fielen „Modernisierungen“ im jeweiligen aktuellen Gartenkunststil der nachfolgenden Epoche zum Opfer, ist das Braubacher Renaissancegärtlein ein bemerkenswerter Versuch auf diesen Gartenkunststil wieder aufmerksam zu machen.

6.2.3 Rosengarten

Braubach bezeichnet sich auch als Rosenstadt am Rhein. Dieser Beiname geht auf Johann Dennert (1863 bis 1932) zurück. Als Fahrkartenverkäufer für die „Weiße Flotte“ der Rheinschiffe hatte er genügend Muße Rosenbeete und Rosenstöcke an der verwilderten Uferpromenade anzulegen. Heute findet sich hier eine weitläufige Anlage mit einer Vielzahl von Rosenbeet-Anlagen. Hier wächst unter anderem auch die Welterbe-Rose „Zauber der Loreley“. Der Rosengarten selbst gehört ebenfall zu den Welterbegärten im Rheinland.

6.3 Lennés Gärten und Parks im Rheinland

Der preußische Gartenkünstler und Generalgartendirektor der königlich-preußischen Gärten, Peter Joseph Lenné (1789 – 1866), entstammt einer Gärtnerfamilie, die seit langem im Rheinland in kurfürstlichen Diensten stand. Er ist einer der tonangebenden Gartenarchitekten und -künstler des 19. Jahrhunderts.
Als die Rheinlande nach dem Wiener Kongress 1815 dem Königreich Preußen angegliedert wurden, bewarb er sich nach Berlin und stieg allmählich beruflich auf. 1828 schließlich wurde er Gartendirektor der königlichen Gärten. In Zusammenarbeit mit Karl Friedrich Schinkel entstanden u. a. die Parkanlagen Potsdams. Das war der Beginn zur Entwicklung und Gestaltung der Havellandschaft zu einer Parklandschaft als Gesamtkunstwerk, im Rahmen einer so genannten Landesverschönerungsmaßnahme. Darüber hinaus arbeitete er u. a. auch in Bayern und kehrte im Auftrag Preußens ins Rheinland zurück. Ab 1854 unterstanden ihm alle Park- und Gartenanlagen des Rheinlands.

16 Peter Joseph Lenné

6 3.1 Schlossgärten und Park von Schloss Stolzenfels

Schloss Stolzenfels bei Koblenz war wie die allermeisten Burgen am Rhein bereits vor 1700 zerstört worden. Auf der linken Rheinseite gelegen, thront es gegenüber der Lahnmündung in den Rhein.

17 Pergolagarten, Schloss Stolzenfels

„Hier entstand in der Vereinigung von Architektur, gestalteter und natürlicher Landschaft das bedeutendste Gesamtkunstwerk der Rheinromantik“ (Hombach in: LANDESMUSEUM KOBLENZ (Hrsg.), 2011) Der preußische König Friedrich Wilhelm IV bekam noch als Kronprinz das Schloss von der Stadt Koblenz zum Geschenk. Nach seiner Krönung zum preußischen König 1840 begann der Ausbau der Ruine zur repräsentativen Sommerresidenz. An den Planungen waren Karl Friedrich Schinkel und sein Nachfolger Friedrich August Stüler beteiligt. Als Gartenarchitekt wirkte Peter Joseph Lenné entscheidend mit.

18 Schloss Stolzenfels, Blick auf den Rhein

Nicht nur das Schloss sollte als romantische Inszenierung in grandioser Lage entstehen, sondern dazugehörig auch eine aufwendige Parkanlage. Sie ist heute 10 ha groß und mit weiteren Parkstaffagen ausgestattet. Ihr wichtigstes Element ist der Hauptweg, der steil vom Tal in teils engen Kehren hinauf zum Schloss führt. Immer im Mittelpunkt standen die

Sichtbeziehungen zur romantisch besetzten Rheinlandschaft.
Man nutzte den Gegensatz zwischen dem düsteren und steilen Bachtal, an dem entlang der Weg zum Schloss führt und dem hellen und den Blick weitenden Rheintal, auf das man eine traumhafte Aussicht hat. Dieser Aufstieg zum Schloss ist in seiner Wirkungsmacht außerordentlich und unterstreicht die gartenkünstlerischen Maximen Lennés:
„Die ästhetische Anordnung des Weges, der in seinem ganzen Verlauf unterhaltend sein solle. Das schrittweise Heraufkommen des Horizontes schließlich bis zur vollen Öffnung des Bildraums, in diesem Fall des Schlosses, ist ein wichtiges Element. Die Sichtbezüge zwischen Burg, Park und Rheinlandschaft spielen eine ebenso große Rolle. Ziel ist die Betonung der landschaftlichen Gegebenheiten im Sinne der Romantik, um die Wirkung dieser wie vor allem jener des Schlosses zu erhöhen und seine Wirkung innerhalb des Rheintals zu steigern“ (Fischer in: LANDESMUSEUM KOBLENZ (Hrsg.), 2011)
Der Erlebniswert also ist es, der über allem steht und der uns auch heute noch stark berührt. Ins Gigantische gesteigert wird er durch ein monumentales, sechsbogiges Viadukt, von dem man einen ersten überwältigenden Ausblick auf den Rhein hat. Unter dem Viadukt hindurch geht man aber zunächst auf einen Wasserfall zu. Nach dem Viadukt gelangt man an Kaskaden und kleinen Teichanlagen vorbei hinauf zu einer Klause, die als Point de vue das Bachtal abschließt. Von hier ist es nicht mehr weit bis zum Schloss, das jetzt erstmals in voller Pracht zu sehen ist.
Welch einen Unterschied macht es, wenn man nach dem düster-schattigen Aufstieg im Schloss angekommen ist und auf die dort angelegten, schmuckvollen Gärtlein trifft. Der gewollt gegensätzliche Eindruck von romantischem Waldpark und blumengeschmücktem Schlossgarten ist zeittypisch.
Der Pergolagarten im Schloss Stolzenfels kann, so klein er ist, zu Recht als Meisterleistung der Gartenkunst Lennés bezeichnet werden. Seine besondere Leistung ist es, ihn in Korrespondenz zum Schloss zu setzen, ihn also architektonisch einzubinden. Seine Stellung in der Abfolge der gestaffelten Baukörper ist herausragend, die Qualität des Gartens einzigartig.
Um einen achteckigen Brunnen ist der Garten konzentrisch in Form einer gotischen Fensterrose in zwölf mit Buchs eingefasste Einzelkompartimente angeordnet. Flankierende Beete erweitern die Form nahezu zu einem Viereck. Eine hölzerne Pergola in hellem Grau mit roter Lineatur akzentuiert den Raum. Umlaufende Wege entlang der Ringmauer führen zum anschließenden Freisitz. Bereits hier öffnet sich der Blick ins Rheintal.
Der von hohen Mauern umschlossene prachtvolle und intime Garten sollte bewusst den Charakter eines mittelalterlichen Burggartens erhalten. Die gedankliche Verknüpfung mit einem „hortus conclusus“ [6] war gewollt und geplant.

6.3.2 Schloss Augustusburg in Brühl

Die kurkölnische Sommerresidenz Schloss Augustusburg in Brühl wurde ab dem Jahr 1725 vom Kölner Kurfürsten und Erzbischof Clemens August von Bayern (1700 – 1761) [7] aus dem Haus Wittelsbach in Auftrag gegeben. Kunstsinnig und baufreudig machte er das Kölner Land zu einem Zentrum des Baugeschehens.

[6] ein umgrenzter und abgeschlossener Blumengarten (Paradiesgärtlein). Auch in der Mariensymbolik verwendet. Die Jungfrau Maria wird mit einem verschlossenen Garten in Verbindung gebracht.
[7] Max Emmanuel II, Kurfürst von Bayern zwang seinen Sohn Clemens August (1700-1761) gegen dessen Willen und gegen dessen Veranlagung zum geistlichen Stand, um damit seine Hausmachtpolitik voranzubringen (HIERL-DERONCO 2001). Als fünfter Wittelsbacher wurde er 1723 Kurfürst von Köln. Seine Priesterweihe erfolgte 1725, da war er bereits Bischof von Hildesheim.

Der Münchner Hofbaumeister François de Cuvilliés war für die Innenausstattung zuständig und Balthasar Neumann schuf 1740 bis 1746 das Treppenhaus.
Residieren mussten die Kölner Kurfürsten außerhalb Kölns in Bonn und Poppelsdorf, in Godesberg und eben in Brühl, weil ihnen der Amtssitz in der freien Reichstadt Köln verwehrt war[8].
Die Gesamtanlage von Schloss Augustusburg und dem zugehörigen Jagdschloss Falkenlust ist seit 1984 in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO eingetragen.

Der Park gilt als bedeutendste und auch authentischste Anlage französischer Gartenkunst des 18.Jahrhunderts in Deutschland.
Die barocke Anlage wurde von dem Le Nôtre[9]-Schüler Dominique Girard geschaffen und ist nach Plänen aus dem Jahr 1728 weitgehend im Original restauriert. Blickfang ist das prachtvolle Broderieparterre. Kunstvoll mit Buchsbaum gestaltete Beete in Ziermustern, die durch farbige Steine oder Asche farbig unterlegt sind und „Bodengemälden" gleichen, werden durch blühende Blumenrabatten umfangen. Das Parterre als besonders repräsentativ gestalteter Gartenteil liegt in unmittelbarer Schlossnähe und ist als gleitender Übergang von den Innenräumen des Schlosses zum Garten gedacht. Beiderseits schließen geschnittene Linden in Kastenform das Parterre ab.

19 Augustusburg, Giardino Segreto

[8] Durch wechselseitige Duldungsbestimmungen für die katholische, lutherische und reformierte Konfession, die außerhalb des Zugriffs des Kölner Erzbischofs lagen, sah er sich in seinem Wirkungskreis auf ein kleines weltliches Herrschaftsgebiet außerhalb Kölns verwiesen.. Es ließe sich somit in bewusster Überspitzung behaupten, dass der Kölner Erzbischof seit dem Spätmittelalter sowohl als weltlicher Fürst als auch als kirchlicher „Hirte" zu einem wirksamen Handeln unfähig war (https://de.wikipedia.org/wiki/Erzbistum_Köln).
[9] Le Nôtre war ein bedeutender Gartengestalter der Barockzeit. Der Barockgarten von Schloss Versailles trägt seine Handschrift. Seine Anlagen wurden Stil prägend in Europa.

Seitlich die Achsensymmetrie aufnehmende Boskette waren unverzichtbarer Bestandteil barocker Gärten und wurden wohl aus Renaissancegärten mit übernommen, im Barock aber stilistisch z. B. als Irrgarten oder als von geraden Achsen durchzogener Baumbestand verfremdet.
Besonders reizvoll erscheint auch der an die Orangerie angefügte „giardino segreto“, der geheime Garten. Dieser äußerst aufwendig und ornamental gestaltete Gartenteil war ausschließlich den Bewohnern des Schlosses vorbehalten und mit Hecken und Mauern umgeben, die keinerlei Einblicke gestatteten.
Abweichend vom Aufbau einer typischen barocken Gartenanlage, die normalerweise

20 Schloss Augustusburg, Englischer Landschaftspark

zwingend der Hauptfassade des Schlosses axial vorgelagert sein musste, ist sie hier in Brühl an einen Seitenflügel angebunden. Doch ob nun zentral dem Schloss vorgelagert oder seitlich angegliedert unterstreicht sie durch ihren streng achsensymmetrischen Aufbau das Herrschafts- und Ordnungsbestreben gegenüber Natur und war darüber hinaus eine politische Machtdemonstration, die in der Verbindung der Barockzeit mit dem Zeitalter des Absolutismus ihren Ursprung hat.
Die streng achsenzentrierte Ausrichtung verwies auf das Schloss und damit auf den Schlossherrn. Dadurch wurde dokumentiert, was zudem von Gottesgnaden legitimiert zu sein hatte, dass seine Herrschaft über Raum, Natur und Mensch absolut war.
Der heutige naturbelassene Teil des Schlossparks entstand etwa 100 Jahre später. Der preußische König Friedrich Wilhelm IV ließ Augustusburg in die Reihe der königlichen Schlösser aufnehmen. Im Zuge dessen wurde Peter Joseph Lenné beauftragt die stark vernachlässigten Anlagen umzuplanen.

Den deutlichsten Charakter eines englischen Landschaftsparks erhielt die Partie der neugestalteten Inselweiher mit den geschwungenen Ufern, den offenen Wiesenräumen und den lockeren Gehölzgruppen. Dabei wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Königs die Bahnlinie Köln – Bonn durch den Park geführt Der Bahnhof bekam seinen Platz gegenüber der Hauptfassade des Schlosses, die Bahnstrecke wurde in den Park „hineininszeniert". Die Eisenbahn als Fortschrittssymbol sollte die Erreichbarkeit der Anlage aus den umliegenden Städten erleichtern und damit auf die Volksnähe des Königs hinweisen.
Heute ist dieser Parkteil aufgrund seines bemerkenswerten Tier- und Pflanzenbesatzes Naturschutzgebiet.

6.4 Das Arboretum Park Härle in Bonn

„In klimatisch begünstigter Lage am Hang des Rheintals zwischen Bonn und dem Siebengebirge liegt das Arboretum Park Härle.
Der Park vereinigt umfangreiche Sammlungen verschiedenster Pflanzengruppen mit zahlreichen Stauden, Rosen und seltenen Gehölzen. Das vielseitige Gelände ermöglicht die Kultur ausgefallener und attraktiver Pflanzen für die unterschiedlichsten Standorte. Das ganze Jahr über bietet das Gelände so dem Besucher reichhaltige Gartenbilder und blühende Gartenschätze.
Besonders hervorzuheben ist die von Maria Härle geschaffene künstlerische Verbindung von Gartengestaltung und Pflanzensammlungen. Die Anlage von ansprechenden und vielseitigen Beeten und thematisch sehr unterschiedlichen Bereichen im Park mit seltenen und ungewöhnlichen Pflanzen ist ein Charakteristikum des Arboretum Park Härle" (http://www.arboretum-haerle.de/).
Soweit die Kurzbeschreibung, übernommen von der Homepage der Stiftung.
Der Ursprung der Anlage datiert aus dem Jahr 1870. Der Industrielle Franz Carl Rennen begann einen Garten anzulegen. Einige Bäume sind aus der Zeit noch erhalten. 1921 ging das Anwesen an den neuen Besitzer Carl Härle über, die Anlage wurde erweitert und besondere Gehölze eingebracht. Eine Gärtnerei kam hinzu.
1950 übernahmen seine Töchter Maria und Regina Härle den Besitz. 1996 nach dem Tod von Maria Härle wurde die gemeinnützige Stiftung Härle gegründet. „Verantwortlich für die dendrologische und technische Betreuung des Parks ist die Gesellschaft Deutsches Arboretum e.V." (https://de.wikipedia.org/wiki/Arboretum_Park_Härle).

7. Gotik und Neogotik – die Baustile der Deutschen

„Die Architekturgeschichte kennt zwar keine eigene Stilepoche der Romantik; dennoch hat sie mit ihrem Gedankengut viele Architekten und Bauherren des 19. Jahrhunderts beeinflusst … Über die intensive praktische und theoretische Beschäftigung mit der mittelalterlichen Bauweise wurde unter dem Einfluss einer romantisch geprägten Kunst- und Geschichtsauffassung im Laufe der Zeit auch eine Wiederaufnahme gotischer Bauformen an Neubauten denkbar." (ZÖLLNER und WOLF-HOLZÄPFEL in: LANDESMUSEUM KOBLENZ (Hrsg.), 2002).

7.1 Die Apollinariskirche in Remagen

Eines der frühesten und wohl auch eines der bemerkenswertesten Beispiele neogotischen Kirchenbaus wurde 1838-43 auf dem Apollinarisberg in Remagen errichtet. Die Apollinariskirche thront hoch über dem Fluss und geht mit der umgebenden Rheinlandschaft eine gelungene romantische Verbindung ein. Ursprünglich war geplant die Tradition religiöser Wandmalerei in der Vorgängerkirche wieder zu beleben. man entschied sich aber dann für einen Neubau, für den nur der neugotische Stil in Frage kam, denn dieser galt als christlicher und zu dieser Zeit als der nationale Baustil zugleich.

21 Remagen, Apollinariskirche

Fast 10 Jahre wurde an den 69 Bildern gearbeitet. Als Ergebnis entstand ein bis in unsere Zeit herausragendes Gesamtkunstwerk.

8. Botanik an Rhein und Untermosel

8.1 Mittelmeerflair

Das Mittelrheingebiet besitzt ein besonders wärmegetöntes wintermildes und sommerwarmes Klima. Die Durchschnittstemperatur liegt bei über 18°C im Juli und bei etwa 1,5°C im Januar. Niederschläge fallen spärlich zwischen 500 und knapp 600 mm im Jahr. (Nürnberg: 19,4°C/ 0,4°C/ 650 mm). Dies kommt besonders in den Engtalabschnitten mit seinen Süd- und Südwest exponierten Hängen der rechten Talseite zum Tragen und hat entscheidende Auswirkung auf die Vegetation [10]. Das Zusammenspiel zwischen Klima, Relief und Exposition führt hier zu einem völlig anders gearteten Pflanzenkleid, als in den Tal- und Beckenbereichen, sowie in den Nord- und Nordost gerichteten Hängen der anderen Talseite. Hier konnte sich eine vielfältige Xerothermvegetation [11] entwickeln.

„ Die meso- und mikroklimatischen Unterschiede, sowie die kleinräumig wechselnde Reliefsituation und die damit verbundene Änderung der Standortbedingungen (Boden, Hangneigung, Wasserversorgung) bewirken eine Vielzahl unterschiedlich ausgebildeter Standorte, die jeweils spezifisch angepasste Pflanzengesellschaften beherbergen und somit zu einem ausgeprägten Standortmosaik führen“ (SCHMITT, 1989).

Die Lage des Mittelrheintales im subozeanischen Klimabereich mit allerdings kräftiger kontinentaler Tönung (warme Sommer – milde Winter) führt zu einer Durchmischung verschiedener Florenelemente.

[10] Aus Gründen der leichteren Erreichbarkeit findet unsere botanische Wanderung nicht am Rhein, sondern an der unteren Mosel statt. Das Artenspektrum hier ist mit dem der Rheinhänge vergleichbar.

[11] Die auf den stark besonnten und außerdem sehr trockenen Felshängen mit ihren flachgründigen Böden siedelnden Wärme liebenden und Trockenheit ertragenden Pflanzengemeinschaften fasst man wegen ihrer ökologischen Eigenart als Xerothermnvegetation zusammen.

Acer monspessulanum - Französischer Ahorn

- Der Art bestimmende Name monspessulanum bezieht sich auf die Herkunft des Typus-Exemplars nahe der Stadt Montpellier.
- verbreitet im gesamten Mittelmeerraum, nördlich bis ins Mosel- und Rheintal
- Wärmerelikt in Mitteleuropa.
- Kleiner Baum mit Wuchshöhe bis 15 m, oft strauchförmig wachsend
- Blätter mit drei etwa gleich großen Blattlappen (an Langtrieben gelegentlich fünflappig)
- härtestes und schwerstes Holz aller Ahornarten
- xerophile Lichtbaumart. Gedeiht in felsigem Gelände auf trockenen Böden
- konkurrenzschwache Art mit einer Lebensdauer bis 100 Jahren

22 Acer monspessulanum, Französischer Ahorn

Auf unserer botanischen Wanderung an der Blumsley an der unteren Mosel beschränken wir uns aus naheliegenden Gründen auf die obersten Talhänge mit ihren wärmeliebenden Eichenmischwäldern. Auf die steilen Hanglagen riskieren wir nur einen Blick von oben.

Diese Eichenmischwälder bilden extrazonale Vegetationsinseln und gehören in Mitteleuropa zu den floristischen Seltenheiten. Arten des Mittelmeerraumes gedeihen hier kleinräumig in einer von einem anderen Großklima beherrschten Umgebung.

Als sich nach den Eiszeiten die offene Landschaft langsam wieder in eine Waldlandschaft wandelte, fand der Temperaturanstieg nicht gleichmäßig statt. In einer deutlich wärmeren Phase als heute (Atlantikum vor etwa 6.000 Jahren) wanderten ausgesprochen wärmeliebende Pflanzen nach Mitteleuropa ein. Als Wanderungskorridore dienten die klimatisch begünstigten Flusstäler. Als das Klima wieder abkühlte konnten sich diese wärmeliebenden Arten nur noch reliktär in einigen wenigen Klimainseln bis heute halten.

Kennzeichnende Art dieser Wärmerelikte ist Acer monspessulanum, der Französische Ahorn oder Burgen-Ahorn. Er besiedelt an der Trockengrenze des Waldes liegende felsige Standorte. Am Oberhang wird die Baumschicht hier an der Kampfzone des Waldes fast ausschließlich von der Trauben-Eiche (Quercus petraea) dominiert, die allerdings oft nur eine Wuchshöhe von etwa 10 m erreicht und meist „schiefwüchsig und krummstämmig“ (KORNECK, 1974) wächst. Eingestreut finden wir gelegentlich Mehlbeerenarten, wie die Elsbeere (Sorbus torminalis und die Echte Mehlbeere (Sorbus aria).

Die Strauchschicht ist oft schwach entwickelt. In der Krautschicht dominieren säureliebende Arten wie der Knoblauch-Gamander (Teucrium scorodonia) Wiesen-Wachtelweizen (Melampyrum pratense) und die Draht-Schmiele (Deschampsia flexuosa) Gelegentlich tritt das Nickende Leimkraut (Silene nutans) hinzu.

8.2 Pflanzengesellschaften

Bodensaurer Traubeneichenwald: [12]

[12] Die Erwähnung dieser Pflanzengesellschaft erfolgt der Vollständigkeit halber. Sie kann nicht aufgesucht werden.

Stark saure, flachgründige Böden. Hier ist die Buche nicht mehr konkurrenzfähig. Endstadium der Vegetationsentwicklung. An nord- bis westexponierten Hängen

Baumschicht	Strauchschicht	Krautschicht
Traubeneiche (dominant, Wuchshöhe nur 6-8 m)	fehlt meist	azidophile Arten: Wiesen-Wachtelweizen Salbei-Gamander, Weiße Hainsimse Draht-Schmiele, Hain-Rispengras Echte Sternmiere, Weiches Honiggras

Bodensaurer, xerothermer Traubeneichenwald :
wärmebegünstigte, flachgründige und südexponierte Standorte am Oberhang. Von Haus aus Buchen freie Gesellschaft.

23 Quercus petraea, Traubeneiche

Baumschicht	Strauchschicht	Krautschicht
Traubeneiche (dominant, Wuchshöhe nur 6-8 m) Echte Mehlbeere Hainbuche (Krüppelwuchs)	Besenginster	azidophile Arten: Salbei-Gamander, Weiße Hainsimse Draht-Schmiele, Hain-Rispengras Echte Sternmiere, Weiches Honiggras thermophile und basiphile Arten: Nickendes Leimkraut Trauben-Graslilie Weiße Schwalbenwurz Salomonsiegel Pfirsichblättrige Glockenblume

Das Nebeneinander basiphiler und azidophiler Arten ist eigentlich ein Phänomen. Die Ursache der Säureakzeptanz basiphiler Arten mag in der Kombination von Wärme und Trockenheit zu suchen sein. Die hohe Wärmemenge der Standorte fördert die Stickstoffmineralisierung und deren Freisetzung, so dass ein gutes Stickstoffangebot den Kalkfaktor überlagert (SCHMITT, 1991).

Felsenahorn-Traubeneichen Mischwald :
extrazonale Vegetationsinseln auf sommerwarmen und wintermilden Standorten. Die Gesellschaft wird geprägt durch den Felsenahorn. Meist an den oberen Hangkanten.

Baumschicht	Strauchschicht	Krautschicht
Felsenahorn Traubeneiche	gut entwickelt: Eingriffeliger Weißdorn Schlehe Berg-Johannisbeere Gewöhnliche Hundsrose	Einblütiges Perlgras Raues Veilchen Efeu

Felsenbirnengebüsch :
Als Relikte der nacheiszeitlichen Wärmezeit auf Felsköpfen. meist in Kontakt zu den Traubeneichenwäldern.

24 Cotoneaster integerrimus, links und Prunus mahaleb rechts

Baumschicht	Strauchschicht	Krautschicht
fehlt	Echte Felsenbirne Zwergmispel Hundsrose Felsenkirsche Besenginster Traubeneiche (in Strauchform)	azidophile Arten: Salbei-Gamander Mausohr Habichtskraut Heideginster Thermophyten: Salomonsiegel Trauben-Graslilie auch: Saumart: Blutroter Storchschnabel Erd-Segge Licht liebende Arten: Wimper-Perlgras Blaugrünes Labkraut Rheinischer Schwingel Weiße Fetthenne

9. Schlussbemerkung

Welchen der vielen Romantikbegriffe Sie mit auf diese dreitägige Reise nehmen, kann ich nicht abschätzen. Egal ob Sie literarisch, künstlerisch und/oder historisch unterwegs sind oder Naturempfinden und Landschaftsgenuss in den Vordergrund rücken, eines wünsche ich Ihnen allen, genießen Sie Romantik als Ausdruck eines schönen Erlebnisses dieser Tage.

10. Literatur

CEPL-KAUFMANN, GERTRUDE & ANTJE JOHANNIG (2003): Mythos Rhein. Kulturgeschichte eines Stromes.334 S. Darmstadt

CEPL-KAUFMANN, GERTRUDE & LANGE HELLA-SABRINA (Hrsg) 2006): Der Rhein. Ein literarischer Reiseführer.208 S. Darmstadt

FEBVRE, LUCIEN (1994): Der Rhein und seine Geschichte. 263 S. Frankfurt/Main

HÄRDTLE, WERNER, JÖRG EWALD & NORBERT HÖLZEL (2008): Wälder des Tieflandes und der Mittelgebirge. 252 S. Stuttgart

HIERL-DERONCO, NORBERT (2001): Es ist eine Lust zu bauen. Von Bauherrn, Bauleuten und vom Bauen in Kurbayern-Franken-Rheinland. 285 S. Köthen

HUGO, VICTOR (2010): Der Rhein. 108 S. Berlin

IMHOF, M. & S. KEMPERDICK (2012): Der Rhein: Kunst und Kultur von der Quelle bis zur Mündung. 160 S. Darmstadt

Korneck, Dieter (1974): Xerothermvegetation in Rheinland-Pfalz und Nachbargebieten. Schriftenreihe für Vegetationskunde, Heft 7. 196 S. + Tabellenteil. Bonn

KRAUSE, ARNULF (2002): Rheinromantik – Ahrromantik. Romantische Landschaften im Kreis Ahrweiler. http://www.kreis-ahrweiler.de/kvar/VT/hjb2003/hjb2003.25.htm. Abgerufen am 22.05.2017

KREMER, BRUNO (Hrsg.) (1999): Natur am Mittelrhein. Themen, Tipps und Touren. 240 S. Düren

KÜSTER, HANSJÖRG (1999): Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa: Von der Eiszeit bis zur Gegenwart. 424 S. München

KÜSTER, HANSJÖRG (2012): Die Entdeckung der Landschaft. Einführung in eine neue Wissenschaft. 361 S. München

LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE RHEINLAND-PFALZ (Hrsg.) (2001): Preußische Facetten. Rheinromantik und Antike. 124 S. Regensburg
LANDESMUSEUM KOBLENZ (Hrsg.) (2002): Der Geist der Romantik in der Architektur: Gebaute Träume am Mittelrhein. 207 S. Regensburg
LANDESMUSEUM KOBLENZ (Hrsg.) (2011): Peter Joseph Lenné – Eine Gartenreise im Rheinland. 296 S. Regensburg
Literatur
MAGIN, ULRICH (2015): Magischer Mittelrhein. Mystische Orte und unheimliche Ereignisse am Rhein zwischen Mainz und Köln. 159 S. Rheinbach
MEYER, W. & J. STETS (1996): Das Rheintal zwischen Bingen und Bonn. Sammlung geologischer Führer, Bd. 89. 386 S. Berlin, Stuttgart
MEYER-DOERPINGHAUS, ULRICH (2015): Am Zauberfluss. Szenen aus der rheinischen Romantik. 269 S. Springe
PRINZ VON PREUßEN, MICHAEL (Hrsg.) (2011): Die Preußen am Rhein. Burgen, Schlösser, Rheinromantik. 160 S. Köln
RAHE, JOCHEN, STIEGHORST, MARTIN & URS WEBER (HRSG.) (2011): Handbuch Rhein. 336 S. Darmstadt
RUTTE, ERWIN (1987): Rhein · Main · Donau. Wie – wann – warum sie wurden. Eine geologische Geschichte. 154 S. Sigmaringen
SAFRANSKI, RÜDIGER (2007): Romantik. Eine deutsche Affäre. 415 S. München
SARKOWICZ, HANS (Hrsg.) (1998): Die Geschichte der Gärten und Parks. 320 S. Frankfurt und Leipzig
SCHÄFKE, WERNER (2001): Rhein Romantik. 115 S. Bonn
SCHMITT, ELISABETH (1991): Biotopverbund oberer Mittelrhein. Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung xerothermerBiotope. Giessener Geographische Schriften, Heft 69. 201 S. + Karten. Gießen
SCHMITT, THOMAS (1989): Xerothermvegetation an der Unteren Mosel. Giessener Geographische Schriften, Heft 66. 188 S. + Karten. Gießen
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (Hrsg.) (1999): Romantik. Schloss Heidelberg im Zeitalter der Romantik. 128 S. Regensburg
TROTHA, HANS VON (2012): Gartenkunst. Auf der Suche nach dem verlorenen Paradies. 191 S. Berlin

25 Blick auf den Niederwald von der Burg Rheinstein aus

11. Reiseablauf
Mittwoch, 05.07.2017
Abfahrt: Acht Uhr am Busbahnhof Rothenburger Straße in Nürnberg.
Mittagessen am Niederwalddenkmal über Rüdesheim. Besuch des Landschaftsparks Niederwald.
Nachmittag Weiterfahrt rechtsrheinisch, vorbei an der Loreley, mit Erläuterungen zur Rheinlandschaft, ihren Bauwerken, sowie zur Fluss- und Erdgeschichte.
In Braubach zu Füßen der Marksburg Kaffeepause. Danach Besuch zweier Welterbegärten in Braubach.
Übernachtung in Koblenz.
Donnerstag, 06.07.
Vormittag Abstecher an die nahe untere Mosel. Botanische Führung entlang der südexponierten Moselhänge. Grandiose Tiefblicke!
Mittagessen an einer Raststätte.
Nachmittag Schifffahrt auf dem Rhein von Koblenz zum Schloss Stolzenfels. Schlossführung!
Weiterfahrt nach Remagen. Führung St. Apollinariskirche.
Übernachtung im Großraum Köln.
Freitag 07.07.
Vormittag Besuch von Schloss und Park Augustusburg in Brühl. Parkführung.
Nachmittag Besuch des Arboretums Härle in Bonn. Mittagessen zum Festpreis im Park.
Danach Rückfahrt nach Nürnberg. Ankunft gegen 21 Uhr.